

21. IV. 1919

2
2
20

Mitteilung des Friedensvertrages mit Deutschösterreich.

Am nächsten Montag in der Sitzung der
Friedenskonferenz.

Wien, 21. Mai.

Die Vertreter von Deutschösterreich werden Montag den 26. d. zu der Sitzung der Friedenskonferenz eingeladen werden und dort den Entwurf des Friedensvertrages entgegennehmen. Welche Aussichten hat Deutschösterreich? Jeder Ueberchwang im günstigen oder ungünstigen Urteile wäre ein Fehler. Wir sind abhängig vom Willen eines Siegers, der bisher gezeigt hat, daß er seinen Vorteil rücksichtslos ausnützen und den Gewinn mit allen Mitteln der Gewalt bergen will. Mit der strengsten Blockade wird gedroht, mit der Aussperrung vom neutralen Handel, was gegen alle Verträge ist, mit Einmarsch und mit sonstigen Schrecken.

Deshalb müssen die Aussichten von Deutschösterreich sehr nüchtern beurteilt werden; schon deshalb, weil der Haß der italienischen Regierung selbst diesen Krüppel verfolgt, ihm sogar das bißchen Leben nehmen will, eine Kriegsschädigung herauszindeln möchte, wie sie auch die Kunstwerke unter Bruch des Haager Uebereinkommens wegschleppen ließ. Wenn die Aussichten ruhig und sachlich geprüft werden, so ergeben sich folgende Möglichkeiten:

Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Vertreter von Deutschösterreich durch Beharrlichkeit und Geschicklichkeit der deutschen Gebiete von Südtirol, insbesondere Bozen und Meran retten, da der italienische Einwand von dem Bedürfnisse nach einer strategischen Grenze bei den Größenverhältnissen zwischen Deutschösterreich und Italien und bei der militärischen Harmlosigkeit des neuen Staates zu unjuugig ist, um nicht leicht widerlegt werden zu können. Es verlautet, daß Präsident Wilson zugebe, er sei über Bozen und Meran jetzt besser unterrichtet und früher von einem Irrtum befangen gewesen. Ein stärkerer Widerspruch ist auch nicht zu denken, als der zwischen dem Schutz der Südslaven in Fiume auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und der Preisgabe von mehr als zweihunderttausend Deutschen gegen das Selbstbestimmungsrecht aus militärischen Rücksichten, die ein Hirngespinnst oder ein Vorwand sind. Wer überhaupt Deutschösterreich will, darf Bozen und Meran nicht losreißen, weil sonst der ganze künstliche Staat zerfällt.

Die Klugheit und Geschicklichkeit unserer Vertreter wird ebenfalls durchsetzen können, daß eine gerechte Teilung der Staatsschulden zwischen den Nachfolgern von Oesterreich stattfindet. Die Voraussetzung ist, daß die Konferenzmächte

ein Deutschösterreich wollen und ihm gegen seine Neigung die Selbständigkeit aufzwingen. Wenn die Staatsschulden nicht geteilt werden, Milliarden des Volksvermögens ins Unsichere kommen und Gläubiger den Schuldner verlieren, wird eine solche Notlage in Deutschösterreich entstehen, daß die Lebensfähigkeit sofort erlöschen muß. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder wollen die Konferenzmächte ein neutralisiertes Deutschösterreich, dem der Anschluß bei Strafe der ärgsten Gewalttätigkeit verboten wird. Dann muß die Frage des Staatskredits nach Billigkeit geregelt werden; oder sie wollen Deutschösterreich nicht, dann müssen sie uns den freien Willen lassen und dürfen den Weg, zu dem die Volkszugehörigkeit drängt, nicht versperrten.

Eine weitere Pflicht der Vertreter von Deutschösterreich wird sein, zu beweisen, daß wir Kriegsschäden, die nach Milliarden zählen, von fünfundsiebzig Milliarden Kronen wird gesprochen, nicht ersetzen können. Wir können auch geringere Beträge nicht übernehmen, da wir, ein überschuldetes, verarmtes Land, in ernstster Bankrottgefahr sind.

Die Konferenzmächte haben die Monarchie zerschlagen und Deutschösterreich von den Gebieten losgerissen, wo früher seine Bezugsquellen für die Nahrung waren. Deshalb haben die Konferenzmächte auch die Pflicht, für ein solches Verhältnis zu den Nationalstaaten zu sorgen, daß der Austausch zwischen Nahrungsmitteln und Industrieerzeugnissen sich ähnlich vollziehe wie in der früheren Monarchie, und daß die Bevölkerung von Deutschösterreich ihren Lebensunterhalt finden und ihre eigene Industrie aufbauen könnte.

Deutschösterreich hätte in Verbindung mit Deutschland wohl eine harte Zeit durchgemacht, wäre jedoch durch die Tüchtigkeit des gesamten deutschen Volkes, durch seinen Fleiß und durch sein Beispiel mit aufgestiegen. Die Entente gestattet es nicht, das ist der große Kriegsschaden, den sie uns zufügt und der uns den Anspruch gibt, zu verlangen, daß sie bei der Verbesserung des Geldwesens und bei den Krediten für die Rohstoffe hilft. Ob sie es tun wird? Viel dürfte von der Klugheit und Geschicklichkeit der Unterhändler von Deutschösterreich abhängen.